



## lesewesen

sind lebewesen  
die buchstaben gerne haben  
die leiden ohne lesen  
die für ihren stoff  
zum lesen  
wie besessen  
in buchläden  
und büchereien pesen  
die sich lesend  
durch seiten fressen  
die alles sonst  
um sich herum  
dabei vergessen

NILS MOHL

IRENE HOPPE

# Lesewesen fallen nicht vom Himmel

Über Erfahrungen, Zugänge und Kompetenzen, die es braucht,  
damit das Lesen zu einer Quelle von Leselust, gesellschaftlicher  
Teilhabe und Selbstwirksamkeit wird

---

**Wann und wo beginnt  
die innere Bindung an  
die Welt der Buchstaben  
und Geschichten?**

**Ist es vielleicht jener  
nicht planbare Moment,  
in dem der Text trägt,  
die Worte fließen und  
die inneren Bilder sich  
formen?**

---

In nur 13 kurzen Versen verdichtet Nils Mohl,<sup>1</sup> was ein Lesewesen ausmacht: eine existenzielle Beziehung zu Büchern, so selbstverständlich wie Atmen und zugleich so intensiv, dass beim Lesen die Welt um einen herum zeitweise in den Hintergrund tritt. Doch wie wird man zum Lesewesen? Wann und wo beginnt diese innere Bindung an die Welt der Buchstaben und Geschichten?

Ist es der familiäre Raum, in dem Vorlesen und Bücher zum Alltag gehören? Ist es die Erfahrung sicher erworbener Lesekompetenz? Ist es vielleicht das eine Buch, das zur rechten Zeit gefunden wird? Sind es engagierte Pädagog:innen, Bibliothekar:innen, Buchhändler:innen und Lesepat:innen, die ihre Lesebegeisterung weitergeben? Oder ist es vielleicht jener besondere, nicht planbare Moment, in dem der Text trägt, die Worte fließen und die inneren Bilder sich formen – und man sich selbst als Leser:in erkennt?

Sich als Lesewesen zu erfahren, scheint für viele Kinder und Jugendliche in Deutschland unerreichbar. Die Befunde sind seit Jahren alarmierend: IGLU (2021) und PISA (2022) zeigen, dass rund ein Viertel der Schüler:innen nur über sehr geringe Lesekompetenzen verfügt. Viele geraten früh in einen Teufelskreis des Nicht-Lesens: Fehlende positive Erfahrungen führen zu Frustration und geringer Motivation, mangelnde Übung zu Unsicherheit und Misserfolgen. Lesen wird vermieden, Kompetenzen stagnieren oder gehen verloren. Diese Heranwachsenden leiden nicht ohne Lesen – sie leiden am Lesen.

Das ist nicht nur ein schulisches Problem. Lesekompetenz ist weit mehr als eine schulische Schlüsselqualifikation. Jan Standke, Vorsitzender des Arbeitskreises für Jugendliteratur, nennt sie eine „demokratische Grundkompetenz“, eine „Zukunfts-“ und sogar „Überlebenskompetenz in einer sich rasant verändernden Welt“.<sup>2</sup>

Damit rückt eine entscheidende Frage ins Zentrum: Wie können Heranwachsende schon von früher Kindheit an positive Leseerfahrungen machen und so unterstützt werden, dass sie gar nicht erst in diesen Teufelskreis geraten oder ihn nötigenfalls durchbrechen? Die Literaturwissenschaftlerin Cornelia Rosebrock hat in verschiedenen Beiträgen die Lesesozialisationsforschung herangezogen, um diese Frage – auch im Hinblick auf digitale Texte – zu beleuchten. Angelehnt an ihre Darstellungen<sup>3</sup> wird im Folgenden ein Blick auf zwei zentrale Phasen der Entwicklung zum Lesewesen und zum eigenständigen Lesen geworfen.

## Vorschulische Phase: Lies mir vor!

Mützchen mit dem Spruch „Lies mir vor“ als Geschenk für Neugeborene zeigen, dass die Weichen für das Lesen lange vor Schuleintritt

gestellt werden. In den ersten Lebensjahren entstehen Neugier und Freude an Geschichten vor allem durch gemeinsames Betrachten und dialogisches Lesen von Bilderbüchern. Dafür brauchen Kinder Erwachsene, die solche Erfahrungen ermöglichen. Schon hier zeigt sich Bildungsungleichheit: Eltern mit weniger formalen Bildungserfahrungen sind in der literalen Begleitung ihrer Kinder oft unsicher und bringen selbst wenige positive Leseerfahrungen mit. Laut Vorlesemonitor 2024<sup>4</sup> lesen 32% der Eltern selten oder nie vor, und in 29% der Familien gibt es weniger als zehn Kinderbücher. Zu wenige Literacy-Programme setzen hier wirksam an.

Neben der Familie sind Kitas der wichtigste Ort, um solche Erfahrungen verlässlich zu ermöglichen. In 91% der Einrichtungen gehören Geschichten zum Alltag, 90% binden das Vorlesen in die Elternarbeit ein.<sup>5</sup> Eltern zeigen sich zudem bereit, Bücher auszuleihen und vorzulesen, wenn entsprechende Angebote bestehen.

Damit Kitas niedrigschwellige Zugänge zu Büchern schaffen können, braucht es Fortbildungen und finanzielle Unterstützung. Erfolgreiche Formate sind Kinder-Eltern-Lesefeste oder Lesebeutel<sup>6</sup> mit thematisch zusammengestellten Büchern und Materialien, die ausgeliehen werden können. Kooperationen, z.B. mit Bibliotheken und Lesepat:innen, stärken diese Arbeit. Frühzeitige Investitionen an dieser Stelle verhindern Eisberge, die später den Zugang zum Lesen und den Erwerb von Lesekompetenz blockieren.

## Mittlere Kindheit: Ich lese, weil ich es kann

Mit dem Eintritt in die Grundschule beginnt die Phase der mittleren Kindheit, die bis in die frühe Pubertät reicht. In dieser Zeit entscheidet sich, ob Kinder schrittweise literale Eigenständigkeit entwickeln. Für die meisten setzt

**Neben dem systematischen Erwerb und dem Üben basaler Lesefähigkeiten sind anregende Text- und Buchangebote wichtig, die an Interessen und Kompetenzstände anknüpfen und Erfolgserlebnisse ermöglichen.**

hier zunächst der eigentliche Lesernprozess ein – oft mühsam und anstrengend. In dieser sensiblen Phase sind Kinder auf die gezielte Unterstützung kompetenter Pädagog:innen angewiesen.

Neben dem systematischen Erwerb und dem Üben basaler Lesefähigkeiten sind von Anfang an anregende Text- und Buchangebote wichtig, die an Interessen und Kompetenzstände anknüpfen und Erfolgserlebnisse ermöglichen. So entwickeln Kinder ein positives Selbstkonzept als Lesende und erkennen Sinn in ihren Anstrengungen. Vorlesen bleibt weiterhin bedeutsam, um Zugang zu anregender Kinderliteratur zu schaffen, die die Kinder sich selbst noch nicht erlesen können.

Entscheidend auf dem Weg zum eigenständigen Lesen ist nun, dass Lesen zunehmend flüssig und automatisiert gelingt, denn erst dann werden kognitive Ressourcen frei für das Verstehen, Deuten und Genießen des Textinhalts. Dieses grundlegende Lesen Können ist eine wichtige Voraussetzung, um überhaupt lesen zu wollen und sich mit Freude und Ausdauer Texten zuzuwenden.

Gelingt es in der mittleren Kindheit nicht, diesen Grad an Lesekompetenz und literaler Eigenständigkeit zu erreichen, geraten Kinder und Jugendliche leicht in den beschriebenen Teufelskreis des Nicht-Lesens. Am Ende steht dann zu oft jener Satz, den – wie Jan Standke betont – kein Kind sagen sollte: „Ich lese nicht, weil ich es nicht kann.“<sup>7</sup>

## **Sich lesend durch die Seiten fressen?**

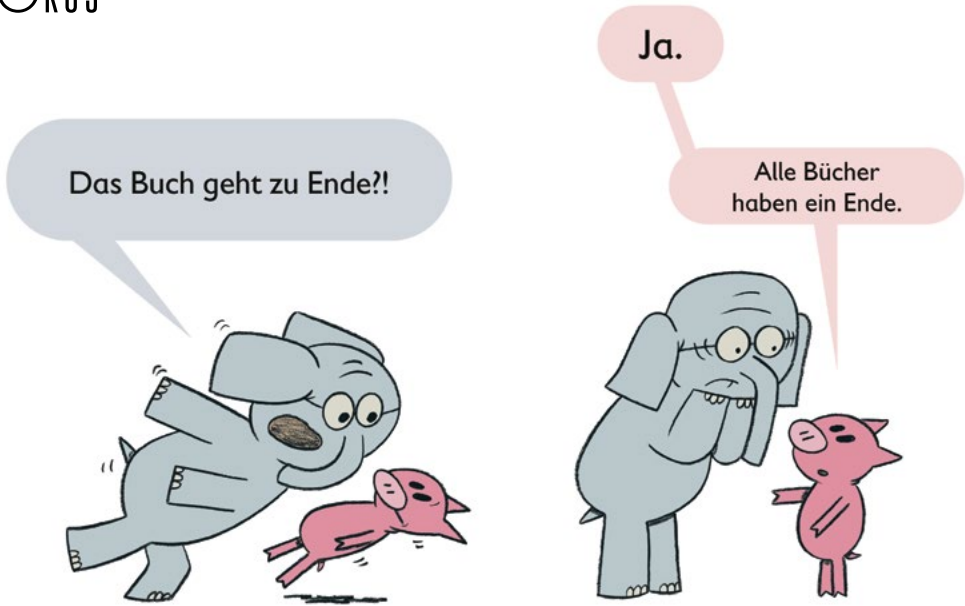
„Ein Buch lesen? Ganz?!“<sup>8</sup> – so überschreibt *DIE ZEIT* Ende April 2025 einen Artikel über ein beunruhigendes Phänomen: Immer mehr Menschen scheitern an längeren Texten und Büchern oder verweigern deren Lektüre. Gemeint sind nicht die Kinder und Jugendlichen mit geringer Lesekompetenz, sondern Studierende deutscher Universitäten, von denen viele kaum noch umfangreichere Texte bewältigen wollen oder können.

Diese Beobachtung verdeutlicht ein grundlegendes Defizit. Cornelia Rosebrock unterstreicht, dass versunkenes Lesen eine zentrale Voraussetzung für die kompetente Nutzung komplexer, auch multipler digitaler Texte im Jugend- und Erwachsenenalter ist.<sup>9</sup> Es bildet auch die Basis kritischer Lektüre, ermöglicht eine vertiefte Auseinandersetzung mit Argumentationszusammenhängen und theoretischen Konzepten – kurz: eine „Zukunftskompetenz“. Entsprechend fordert die Stavanger-Erklärung (2019),<sup>10</sup> versunkenes Lesen als grundlegende Kompetenz prioritär zu vermitteln.

Versunkenes Lesen entsteht jedoch nicht von selbst. Es wächst aus vielen Stunden lustvoller Begegnung mit zunehmend längeren und anspruchsvolleren Texten der Kinder- und Jugendliteratur. Da entsprechende Leseerfahrungen heute in der Freizeit vieler Kinder kaum noch selbstverständlich sind und oft ein unterstützendes familiäres Umfeld fehlt, trägt die (Ganztags-)Schule eine besondere Verantwortung – und ist dafür auf verlässliche Kooperationen, z.B. mit Bibliotheken, Buchhandlungen und Lesepat:innen, angewiesen.

## **Einfach, aber nicht trivial**

„Ein Buch lesen? Ganz?!“ – ja, das ist möglich, in jeder Phase der Lesesozialisation, sofern es das passende Buch ist. Besonders in der mittleren Kindheit, jener entscheidenden Phase auf



## Wenige Worte und viel Humor – Elefant und Schwein von Mo Willems verführen zum Lesen

dem Weg zum zunehmend eigenständigen Lesen, stellt sich die Frage, wie Kinderliteratur beschaffen sein muss, um diesen Prozess nachhaltig zu unterstützen und Leselust zu entfachen.

In der Praxis wird häufig mit Kriterienlisten, Lese-stufen oder Lesbarkeitsindizes gearbeitet, um geeignete Bücher auszuwählen und zu empfehlen. Darüber hinaus lohnt sich jedoch auch ein Blick auf grundlegende literaturwissenschaftliche Überlegungen. In diesem Zusammenhang ist Maria Lypps Studie *Einfachheit als Kategorie der Kinderliteratur*<sup>11</sup> besonders aufschlussreich. Sie erschien erstmals in den 1980er Jahren, wurde in den letzten Jahren wiederentdeckt und 2025 neu aufgelegt (vgl. S. 46f).

Lypp versteht Einfachheit nicht als Defizit bzw. Ausdruck begrenzter literarischer Möglichkeiten, sondern als bewusst eingesetztes ästhetisches Gestaltungsmittel, das Kindern Zugänge zu literarischen Texten eröffnet. Einfachheit bedeutet dabei keinen Verzicht auf kognitiv herausfordernde Themen oder auf eine sprachlich und formal anspruchsvolle Gestaltung, sondern

deren gezielte und kluge Reduktion, Strukturierung und klare Darstellung. Einfachheit ist somit keineswegs oberflächlich, sondern schafft erst die Voraussetzung dafür, komplexe Inhalte verständlich zu machen. Ziel ist eine Literatur, die jenseits des Trivialen liegt und kindlichen Leser:innen Entwicklungs- und Erfahrungsräume eröffnet. Dieses Verständnis von Einfachheit stellt hohe Anforderungen an Autor:innen der Kinder- und Jugendliteratur – und vielen gelingt es, ihnen auf überzeugende Weise gerecht zu werden.

## Bücher, die Hemmschwellen schmelzen lassen

Einige dieser überzeugenden Titel, die aufgrund von Erfahrungen insbesondere in der mittleren Kindheit als verlässliche Lesebegleiter wirken und Leselust wecken können, seien exemplarisch vorgestellt.

Für Erstleser:innen bieten die Bücher des amerikanischen Autors Mo Willems mit Geschichten um Schweinchen und Elefant eine tragfähige

ge Brücke zum Selbstlesen. Sie sind mit Humor und Hintersinn erzählt und dialogisch angelegt. Klare, ausdrucksstarke Illustrationen machen die Gefühle der Figuren unmittelbar sichtbar. Große, gut lesbare Schrift in Sprechblasen, einzelne Wörter, kurze Sätze und bewusste Wiederholungen unterstützen den Lesefluss und ermöglichen früh die Erfahrung: Ich kann ein ganzes Buch lesen.

An diese ersten Leseerfahrungen können die Prequel-Bände zur *Rico-und-Oskar-Reihe* von Andreas Steinhöfel anschließen. Anspruchsvolle Themen werden zugänglich und aus der Perspektive der Hauptfigur Rico erzählt. Überschaubare Kapitel, begrenzte Textmengen pro Seite, unterlegt mit Illustrationen von Lena Winkel, unterstützen den Leseprozess. Auch die serielle Anlage wirkt zusätzlich entlastend, da Figuren, Orte und Erzählweise bereits vertraut sind.

Für weiter fortgeschrittene Leser:innen eröffnet das Sachbuch *Läuse. Handbuch zum Überleben auf Menschen* von Berta Páramo, ausgezeichnet mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis 2025, einen motivierenden Zugang. Sachwissen zu einem Thema, mit dem nahezu jedes Kind in Berührung kommt, wird konsequent aus der Laus-Perspektive vermittelt – verständlich und informativ zugleich. Kurze Informationstexte und piktogrammartige Illustrationen strukturieren den Inhalt und machen das Buch auch für wenig geübte Leser:innen attraktiv.

Motivierende Zugänge bieten Detektivgeschichten. Die Spannung der Fallauflösung trägt oft auch über anspruchsvollere Passagen hinweg. In ihren zwei Bänden über die *Großstadtdetektive* nutzt Eva Lezzi dieses Potenzial überzeugend. In spannungsreichem Geschehen verhandelt sie Fragen von Vielfalt sowie das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen und Religionen und macht sie für ihre schon erfahreneren Leser:innen verstehbar. Der Text ist in überschaubare Kapitel gegliedert, die das Leseerlebnis strukturieren.

**Einfachheit bedeutet keinen Verzicht auf kognitiv herausfordernde Themen oder auf eine sprachlich und formal anspruchsvolle Gestaltung, sondern deren gezielte und kluge Reduktion, Strukturierung und klare Darstellung.**

Comics, insbesondere Graphic Novels bieten wirkungsvolle Zugänge für gering motivierte, auch ältere Leser:innen und bauen Hemmschwellen ab. Beispielhaft sei *Trip mit Tropf* von Josephine Mark genannt, nominiert für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2023. Das Buch macht ein herausforderndes Thema – eine schwere Erkrankung – greifbar und eröffnet vielfältige Deutungsebenen. Die Kombination aus Bild und überschaubarem Text unterstützt den Leseprozess, gibt Orientierung und mindert die Angst vor Überforderung.

### Ich lese, was ich will

Kinder und Jugendliche sind oft zunächst nicht in der Lage, das passende Buch zu finden – eines, das ihrem Interesse und ihren Lesefähigkeiten entspricht. Um Lesemotivation zu fördern, ist es jedoch entscheidend, selbst auswählen zu können. Cornelia Rosebrock betont, dass Auswahlkompetenz ein eigenständiges Ziel der Leseförderung ist: Ohne eigene Entscheidungsspielräume entsteht selten echtes Leseinteresse.<sup>12</sup>

Die Entwicklung dieser Kompetenz lässt sich vielfältig unterstützen. Ein erprobtes Verfahren für junge Leser:innen ist z.B. der Fünf-Finger-Test: Beim Lesen einer beliebigen Buchseite hebt das Kind für jedes unbekannte oder schwierige Wort einen Finger – bei vier oder fünf ist das Buch noch zu anspruchsvoll, sind es weniger, ist das Buch passend. Orientierung

bieten auch kriteriengeleitete Bücher-Checks oder digitale Angebote wie der Buchfindomat,<sup>13</sup> die die eigenständige Buchwahl erleichtern. Kooperative Formate wie Bücherkarussells, Buch-Castings oder Buchempfehlungs-Shows<sup>14</sup> fördern überlegte Entscheidungen und Austausch. So übernehmen Heranwachsende Verantwortung für ihre Buchauswahl und reflektieren gezielt ihre Vorlieben und ihre Lesefähigkeit.

## Lesen immer und überall

Es heißt, es brauche ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen. Um junge Menschen zu Lesewesen zu begleiten, braucht es vermutlich ein ganzes Land – ganz sicher aber eine ganze Schule, die Lesen zur Profi- und Herzenssache erklärt. Viele Schulen stellen sich dieser Verantwortung.

Stellvertretend sei hier die Berliner Allegro-Grundschule<sup>15</sup> genannt, die seit Jahren als „lesende Schule“ arbeitet. Sie wird von rund 400 Schüler:innen im Alter von sechs bis zwölf Jahren besucht. Ein Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung stabiler Lesefähigkeiten, stets verbunden mit dem Anspruch, Freude am Lesen und an Büchern zu leben und zu wecken. Lesen ist vom Einschulungstag an, bei dem jedes Kind ein Buch geschenkt bekommt, allgegenwärtig: Lesenischen auf den Fluren, Lesepat:innen im Einsatz, Bücher und Ergebnisse der Textarbeit sichtbar ausgestellt, Mitarbeitende präsentieren sich auf Fotos als Leser:innen mit ihrem Lieblingsbuch, selbst Fachräume wie die Mathewerkstatt sind von Literatur begleitet, denn das Lesen findet in allen Fächern statt. In der Leseoase wird wöchentlich ein Bilderbuchkino für kooperierende Kitas präsentiert. Die gut ausgestattete Schulbibliothek mit aktueller, auch mehrsprachiger Kinder- und Jugendliteratur bietet Beratung, Ausleihe, thematische Lesekisten und Familien-Leserollis – Bücherkoffer für Erstleser:innen.



Die Leseschlange der Allegro-Grundschule

Ein Höhepunkt ist die jährliche Leseprojektwoche im Rahmen des internationalen Literaturfestivals Berlin. Eine Woche lang setzen sich alle Kinder intensiv mit dem Werk einer Autorin oder eines Autors auseinander und präsentieren ihre Ergebnisse am Ende stolz der Schulgemeinschaft, den Eltern und den eingeladenen Gästen – insbesondere der anwesenden Autorin oder dem Autor selbst. Auch Lesefesttage wie der Welttag des Buches stärken dieses Selbstkonzept als Lesende, etwa wenn alle Kinder in einer Leseschlange mit ihren aktuellen Büchern gemeinsam auf dem Schulhof lesen. So wird erfahrbar: Wir alle sind Leser:innen in einer lesenden Gemeinschaft.

Erwähnt werden sollte noch das so genannte „Leseband“, das in vielen Bundesländern, zu meist in Grundschulen, eingeführt wurde oder wird: eine verbindliche tägliche Lesezeit von rund 20 Minuten, um besonders den schwach ausgebildeten Lesefähigkeiten vieler Lernenden entgegenzuwirken. Diese 100 zusätzlichen Minuten pro Woche bieten eine große Chance und entfalten ihr Potenzial dann, wenn sie bewusst gestaltet werden – mit entsprechenden Methoden und, wo möglich, mit geeigneter Kinderliteratur, die Übungserfolge mit positiven Leseerfahrungen verbinden. Wo stattdessen triviale, wenig anregende Texte dominieren, bleibt eine große Chance ungenutzt: Leselust und Leseflüssigkeit zugleich zu fördern.

benannte „Stoff“ die zentrale Rolle: passende Bücher. Bücher, die Kinder und Jugendliche in ihrer jeweiligen Lebens- und Entwicklungsphase erreichen und es ihnen ermöglichen, sich selbst als Leser:innen zu erfahren. Wo dies gelingt, wird Lesen nicht zu einer rutschigen Eisfläche, sondern zu einer Quelle von Leselust, gesellschaftlicher Partizipation und Selbstwirksamkeit.



## IRENE HOPPE

war viele Jahre Grundschullehrerin in Berlin. Heute ist sie Referentin am Landesinstitut Brandenburg für Schule und Lehrkräftebildung mit den Schwerpunkten Schuleingangsphase und Schriftspracherwerb. Sie beschäftigt sich intensiv damit, wie Kinder zu Lesewesen werden.

## Wie wird man zum Lesewesen?

Hier lassen sich viele Faktoren aufführen – der Weg zum Lesewesen entzieht sich einer einfachen Erklärung. Es ist wohl nicht der eine Ursprung oder Auslöser, sondern das Zusammenspiel vieler Erfahrungen, Begegnungen, (Lern-)Gelegenheiten und erworbener Kompetenzen. Dabei spielt stets der von Nils Mohl

## LITERATUR

Lezzi, Eva: *Die Großstadtdetektive – Wer schnappt den Dieb?* Weinheim: Beltz 2024.

Mark, Josephine: *Trip mit Tropf*. Hamburg: Kibitz Verlag 2023.

Páramo, Berta: *Läuse. Handbuch zum Überleben auf Menschen*. Basel: Helvetiq 2024.

Steinhöfel, Andreas: *Rico und die Tuchlaterne*. Hamburg: Carlsen 2023.

Willems, Mo: *Das Buch über uns*. Aus dem Englischen von Monika Osberghaus. Leipzig: Klett Kinderbuch 2025.

## ANMERKUNGEN

**1** Mohl, Nils: *montagsgedicht 2021/ 05* auf Facebook am 1. Februar 2021, online unter: [www.facebook.com/nilsmohl/photos/montagsgedicht-202105lasst-sie-lesen-unsere-lesewesen-sch%C3%B6nen-montagsausgew%C3%A4hl/3788017351254157/](https://www.facebook.com/nilsmohl/photos/montagsgedicht-202105lasst-sie-lesen-unsere-lesewesen-sch%C3%B6nen-montagsausgew%C3%A4hl/3788017351254157/) (letzter Zugriff: 19. Januar 2026). **2** Standke, Jan: „Von der Neugier des Denkens“. In: *Julit 4* / 2025, S. 4. **3** Die nachstehenden Absätze zu zwei Lesesozialisationsphasen lehnen sich an Ausführungen in folgendem Artikel an: Rosebrock, Cornelia: „Lesen: Kultur und Kompetenz. Literale Eigenständigkeit entwickeln“. In: *Die GRUNDSCHULZEITSCHRIFT*, Heft 333 / 2022, S. 6-12 **4** Vgl. DIE ZEIT / Deutsche Bahn Stiftung / Stiftung Lesen: *Vorlesemonitor 2024*, online unter: [www.stiftunglesen.de/fileadmin/PDFs/Vorlesestudie/Stiftung\\_Lesen\\_Vorlesemonitor2024.pdf](https://www.stiftunglesen.de/fileadmin/PDFs/Vorlesestudie/Stiftung_Lesen_Vorlesemonitor2024.pdf) (letzter Zugriff: 19. Januar 2026) **5** Vgl. DIE ZEIT / Deutsche Bahn Stiftung / Stiftung Lesen: *Kitas als Schlüsselakteur in der Leseförderung. Vorlestudie 2021*, online unter: [www.stiftunglesen.de/fileadmin/Bilder/Forschung/Vorlestudie/20211021\\_VLS\\_final.pdf](https://www.stiftunglesen.de/fileadmin/Bilder/Forschung/Vorlestudie/20211021_VLS_final.pdf) (letzter Zugriff: 19. Januar 2026) **6** Zahlreiche Anregungen für die Zusammenarbeit mit Eltern finden sich in: Eder, Katja / Hoppe, Irene: *Gemeinsame Sache machen. Eltern als Partner der Leseförderung in der Schulanfangsphase*. Ludwigsfelde: Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg 2015, online unter: <http://p.bsbb.eu/c> (letzter Zugriff: 19. Januar 2026) **7** Standke, S. 4. **8** Agarwala, Anant / Spiewak, Martin: „Ein Buch lesen? Ganz?“ In: *DIE ZEIT* Nr. 18 / 2025, nach Registrierung online unter: [www.zeit.de/2025/18/lesekompetenz-lange-texte-universitaeten-lehre](https://www.zeit.de/2025/18/lesekompetenz-lange-texte-universitaeten-lehre) **9** Vgl. Rosebrock, S. 7. **10** Online unter: [www.stavangerdeclaration.org/stavanger-declaration/](https://www.stavangerdeclaration.org/stavanger-declaration/) (letzter Zugriff: 19. Januar 2026). **11** Boyken, Thomas / Ewers, Hans-Heino (Hrsg.): *Lypp, Maria: Einfachheit als Kategorie der Kinderliteratur (1984)*. In Zusammenarbeit mit Lucas Lypp. Weinheim: Beltz Juventa 2025 **12** Vgl. Rosebrock, S. 10. **13** Online unter: [www.buchfindomat.de/](https://www.buchfindomat.de/) (letzter Zugriff: 19. Januar 2026). **14** Beispiele zahlreicher Verfahren online unter: [www.alf-hannover.de/materialien/praxistipps](https://www.alf-hannover.de/materialien/praxistipps) (letzter Zugriff: 19. Januar 2026). **15** Online unter: [www.allegro-grundschule.de/](https://www.allegro-grundschule.de/) (letzter Zugriff: 19. Januar 2026).